

kerzen vorstellen könnte. Auch hier sah man eine dichtgedrängte Menge stiller, bleicher Gestalten, die in diesem Raum, der den Eindruck einer düsteren Grotte machte, noch bleicher aussahen als die Fürsten und noch abstoßender wirkten als diese, vielleicht weil sie in Alltagskleidern steckten und daher gar nichts Majestätisches an sich hatten, das die Fürstengewänder, so unecht sie auch waren, doch immerhin verliehen.

Aus einer Ecke leuchtete ein Gerippe hervor. Dann gab es noch einen ausgestopften Ochsen mit sechs Beinen, einen winzigen Wachszwerg und einen Riesen, der als Lokalberühmtheit galt. Im übrigen war der Raum nur noch mit Leuten bevölkert, die irgend jemand umgebracht hatten und für ihre Verbrechen der gerechten Strafe anheimgefallen waren.

Herr Muggivan schien in dem zweiten Raum mehr zu Hause als in dem Fürstensaal. Er wurde beinahe gesprächig.

„Das ist Hopkins, der norwegische Würger. Dies Tracy, der einen Polizisten erschoss. Hier John Joseph Gilmore, hat seiner Frau und seinen zwei Kindern die Kehle durchschnitten.“

Sie gingen in dem Raum umher. Neben einem schmalen, schlitzartigen Fenster, das mit eisernen Querbalken verammelt war, sah Patrick sie zum erstenmal. Sie stand auf einem kleinen Postament, ganz für sich allein, das Abbild einer jungen Frau in einfachem dunklen Kleid von altmodischem Schnitt. Sie hatte die stolze Haltung einer Königin, und während die anderen Figuren alle vollkommen ausdruckslose Züge trugen, war sie die einzige, die mit den stolz geschwungenen Lippen und der kleinen hochmütigen Nase wirklich zu leben schien, wie es ihm vorkam; vielleicht deshalb, weil sie wie die verkörperte Verachtung aussah. So stand sie da, zierlich, graziös, die schlanken, bleichen Hände auf der Brust gefaltet, und als Patrick sie anschaute, fühlte er den kühlen, lächelnden Blick ihrer grauen Augen. Einen Augenblick klopfte sein Herz heftig, so daß

er erschrak und den Wunsch verspürte, sie genauer zu betrachten. Dann aber empfand er plötzlich ein seltsames Unbehagen und mußte den Blick abwenden.

„Wer ist diese Frau?“ fragte er hastig, wünschte aber sofort, lieber nicht gesprochen zu haben. Herr Muggivan antwortete ihm ohnehin, während er der Figur den Rücken zuwandte. „Das ist Frau Raeburn, die Giftmischerin. Und jetzt sind wir zu Ende; also kommen Sie!“

„Frau Raeburn? Der Name kommt mir bekannt vor.“

„Freilich, freilich. Er war seiner Zeit bekannt genug.“

Sie gingen weiter, dem Fürstensaal zu, und Patrick glaubte deutlich, den Blick der hochmütigen grauen Augen zu spüren, die ihm nachblickten. Die künstlichen Augen eines künstlichen Weibes, eines wächsernen Bildes! Er kam sich selbst sehr lächerlich vor.

Herr Muggivan sagte nichts mehr, bis sie wieder in dem kleinen Büro angelangt waren. Dann fragte er plötzlich, während er Patrick eine Zigarette anbot:

„Sie neigen doch wohl nicht zu Einbildungen?“

„Einbildungen? Sie meinen wohl, ob ich nervös bin. Nein, das bin ich wahrhaftig nicht. Weshalb?“

„Weil das da kein Platz ist für Leute mit Einbildungen“, erklärte Herr Muggivan und bewegte die Hand in der Richtung der Ausstellung. „Den größten Teil des Tages ist's eine sehr eintönige Sache. Aber wenn einer erst mal anfängt, sich einzubilden, die Figuren sähen ihn an, dann ist er erledigt. Der Bursche, der vor Ihnen hier war, bekam ‚Einbildungen‘; daher kommt's, daß Sie seine Stelle erhalten haben.“

Patrick begehrte plötzlich auf. „Ich kann Sie versichern, daß ich keine Einbildungen bekommen werde“, sagte er lachend. „Es mag sein, daß ich nicht grade sehr tapfer bin. Ich bin es in der Tat nicht. Aber das weiß ich, daß es mehr braucht als ein paar Puppen, um mich in Angst zu jagen.“